

Norbert Marold,  
Februar 1979

WALTER ANGERER

AUFBRUCH  
DER ALTEN ORDNUNG  
HERRSCHENDER GRUNDFIGUREN  
HELLER PLATTEN UND DUNKLER WÜRFEL  
AUSMASS  
DER STEINARBEIT MÖGLICHEN SPANNUNG  
FREIEN BEWEGENS  
UND SEHENS

Konzentriert und ausgewogen, auf aktive Weise passiv und gegenwärtig, bestimmt er den Gestaltraum seiner Steine im Spannungsfeld traditionell skulpturaler Erscheinungsform und raumbestimmender minimalistischer Objektinstallationen.

Seine Steine bleiben auf Sockeln; Handwerk und Werkstattdisziplin sind im Gegensatz zu den Herstellern dreidimensionaler Objekte unabdingbare Voraussetzungen seines Konzepts, am Stein vorgestellte Primärformen zu verändern. Marmor und Granit garantieren ihm – wie die Ölmalerei in den 1960er Jahren Ad Reinhardt – Reinheit und Abstand.

Der Block bedingt Anlage und skulpturale Möglichkeit. Gesteinsart und Volumen der Werkstücke bestimmen den Arbeitsprozeß des Abschlags, des Meißelns und Schleifens. Geheimnislos die Spannung, die Balance zu finden der äußersten Ausdehnung durch Verwinkeln und Abschrägen: Der Skulptur muß optisch alles Volumen des Blocks erhalten bleiben.

Die Geschlossenheit bleibt gewahrt, die faktisch gegengleiche Symmetrie der Verwinklung z. B. in der Skulptur „Form, Granit 1978“ aber asymmetrisch dynamisch erlebbar; die Struktur des Quaders wird irritiert mitgeschaut.

Steintanz nannte ein Wiener Kritiker das sinngemäß, und wirklich ist das Hochgefühl der Konstruktivisten der ersten Stunde in diesen das freie Sehen herausfordernder Steinen nachvollziehbar, ohne „Lemuren“ den Grund zu bereiten der Gestaltung einer von Hierarchien befreiten Ordnung.

Der Forderung seines Lehrers Wotruba, nach „bestimmtem Umriß und klarer Stellungnahme“ zu suchen, kommt er in den hier ausgestellten Arbeiten wach und gelassen nach.

In: Ausstellungskatalog „WALTER ANGERER SKULPTUREN, BILDER UND GRAFIKEN“, Galerie Oberösterreichischer Kunstverein 1851, Landes- Kulturzentrum Ursulinenhof Linz; März 1979